

# Der Markusschluß

Gehört Markus 16,9-20 zum ursprünglichen Bibeltext?

- Eine Dokumentation -

Der Markusschluß.....	1
GEHÖRT MARKUS 16,9-20 ZUM URSPRÜNGLICHEN BIBELTEXT? .....	1
- EINE DOKUMENTATION - .....	1
1 Die Problemstellung.....	2
2 Die Dokumentation .....	3
2.1 KOMMENTAR VON ERICH MAUERHOFER ZUM MARKUSSCHLUß .....	3
2.1.1 <i>Anmerkungen von Bruce M. Metzger zum Markusschluß</i> .....	3
2.1.1.1 Der kurze Schluß (Schluß bei Vers 8) .....	4
2.1.1.2 Der mittlere Schluß.....	6
2.1.1.3 Der lange Schluß.....	6
2.1.1.4 Der lange erweiterte Schluß .....	8
2.1.2 <i>Eine Beurteilung von Erich Mauerhofer</i> .....	8
2.1.2.1 Der lange erweiterte Schluß .....	8
2.1.2.2 Der mittlere Schluß.....	8
2.1.2.3 Der kurze Schluß.....	8
2.1.2.4 Der lange Schluß.....	8
2.1.3 <i>Weitere Kommentare zum Markusschluß</i> .....	9
2.1.3.1 Kommentar von Donald Guthrie .....	9
2.1.3.2 Kommentar von Irenäus .....	10
2.1.3.3 Der Markusschluß im Armenischen Kodex.....	10
2.1.3.4 Kommentar von John Alford .....	10
2.1.3.5 Kommentar in der Jerusalemer Bibel .....	10
2.1.4 <i>Schlußfolgerungen von Erich Mauerhofer</i> .....	11
2.2 DER KOMMENTAR VON ADOLF POHL ZUM MARKUSSCHLUß (WUPPERTALER STUDIENBIBEL - ERGÄNZUNGSBAND).....	12
2.2.1 <i>Handschriftenbefund</i> .....	12
2.2.2 <i>Wortschatz</i> .....	13
2.2.3 <i>Neueinsatz</i> .....	13
2.2.4 <i>Selbständigkeit</i> .....	14
2.2.5 <i>Anliegen</i> .....	14
2.3 WALTER GRUNDMANN: SPÄTERE ABSCHLÜSSE DES MARKUS-EVANGELIUMS.....	15
2.3.1 <i>Der kürzere Schluß</i> .....	16
2.3.2 <i>Der längere Schluß 16,9-20</i> .....	16
2.3.3 <i>Das Freer-Logion</i> .....	17
2.4 KOMMENTAR VON FRITZ RIENECKER ZUM MARKUSSCHLUß .....	17
2.5 KOMMENTAR VON RAINER KURSCHMIERZ .....	22
2.5.1 <i>Die Arbeit am Text</i> .....	22
2.5.2 <i>Der kurze Schluß</i> .....	22
2.5.3 <i>Der lange Schluß</i> .....	22
2.5.4 <i>Versuch einer Problemlösung</i> .....	22
3 Literatur .....	23

## 1 Die Problemstellung<sup>1</sup>

Ein ganz seltsames Phänomen in der modernen Evangelienforschung ist die Frage nach dem Markusschluß. Diese Frage hat zwar die Reformatoren weder bewegt noch beunruhigt, doch im 19. Jahrhundert und zwar zur Zeit Tischendorfs rückte diese Frage auf einmal ins Rampenlicht.

Im Jahre 1840, als Tischendorf vor seiner ersten Herausgabe des völlig neu bearbeiteten Neuen Testaments (der Text sollte den "textus receptus" von 1633 ersetzen) stand, waren von den ältesten und berühmtesten Handschriften nur folgende bekannt:

- ◆ Kodex A (=Codex Alexandrinus, 5.Jh.)
- ◆ Kodex B (=Codex Vaticanus, z.Zt. des jungen Tischendorfs Inhalt noch unbekannt);
- ◆ Kodex C (der von Tischendorf in Paris entzifferte Palimpsest Kodex Ephraemi Rescriptus aus dem 5.Jh.);
- ◆ und Kodex D Bazaе (= Codex Cantabrigiensis aus dem 5.Jh. mit den Evangelien und der Apostelgeschichte),
- ◆ sowie Kodex D (Codex Claromontanus: Paulusbriefe und Hebräerbrief aus dem 6.Jh., von Tischendorf herausgegeben).

Daneben waren bekannt:

- ◆ wichtige Koine-Handschriften
- ◆ die Herausgaben des griechischen Neuen Testaments durch Erasmus von Rotterdam (1466 -1536), deren zweite Auflage von 1519 wurde von Luther benutzt wurde.
- ◆ die complutensische Polyglotte<sup>2</sup> von 1514, bzw. 1520,
- ◆ die 4 Ausgaben des Neuen Testaments von Robert Etienne (Stephanus),
- ◆ ferner die griechischen Ausgaben von Bonaventura und Elzevir in Leiden. Im Vorwort der 2. Auflage von 1633 stand die "textus receptus", d.h. daß diese Textausgabe allgemeine Anerkennung gefunden hatte.

Die Resultate der großen Textforscher Bentley (1662 -1742), Bengel (1687 -1752), Griesbach (1745 -1812) und Lachmann (1793 - 1851) - um nur die größten zu nennen - waren der theologischen Welt bekannt. Aber erst die großartige Entdeckung des „Codex Sinaiticus“ (1844/1859) durch Constantin Tischendorf sowie die Herausgabe des „Codex Vaticanus (1889/1890) warfen neues Licht auf den Markusschluß. D.h. durch die beiden wichtigsten und ältesten Zeugen konnte festgestellt werden, daß im Gegensatz zu der wachsenden Zahl der entdeckten Koine-Handschriften im „Codex Sinaiticus“ und im „Codex Vaticanus“ und in einigen anderen Manuskripten die Verse 9-20 in Markus 16 fehlten.

Wie sollte dieses eigentümliche Phänomen beurteilt werden? Ist es denkbar und möglich, daß Markus sein Evangelium mit Vers 8 abschloß: „Und sie (die Frauen) gingen schnell heraus und flohen vom Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen. Und sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.“

---

<sup>1</sup> Mauerhofer, *Einleitung in das Neue Testament*, S. 43

<sup>2</sup> Die griechische Ausgabe des Neuen Testaments, die der spanische Bischof Cardenal Jimenez de Cisneros, in Alcalá de Henares (lateinisch: Complutum) herausgebracht hatte.

Bevor eine rasche Antwort gegeben wird, wollen wir uns die Mühe nehmen, auf den genauen Sachverhalt hinzuweisen und die textkritische Situation näher beleuchten.

## 2 Die Dokumentation

### 2.1 Kommentar von Erich Mauerhofer zum Markusschluß<sup>3</sup>

#### 2.1.1 Anmerkungen von Bruce M. Metzger zum Markusschluß<sup>4</sup>

Wie schloß Markus ursprünglich sein Evangelium? Unglücklicherweise wissen wir das nicht. Alles was man sagen kann, ist, daß vier verschiedene Schlüsse in den Handschriften überliefert sind und daß vermutlich keiner von ihnen das bietet, was nach der Absicht des Markus am Ende des Evangeliums stehen sollte.

Jedes Manuskript, das den Markusschluß aufweist, bringt zunächst die Verse Markus 16,1-8.

Markus 16

1. Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
- 2 Und sie kommen sehr früh am ersten Wochentag zu der Gruft, als die Sonne aufgegangen war.
- 3 Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns den Stein von der Tür der Gruft wegwälzen?
- 4 Und als sie aufblickten, sehen sie, daß der Stein zurückgewälzt ist; er war nämlich sehr groß.
- 5 Und als sie in die Gruft eintraten, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, bekleidet mit einem weißen Gewand, und sie entsetzten sich.
- 6 Er aber spricht zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten.
- 7 Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, daß er euch nach Galiläa vorausgeht! Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
- 8 Und sie gingen hinaus und flohen von der Gruft. Denn Zittern und Bestürzung hatte sie ergriffen, und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.

Doch dann geht es sehr unterschiedlich weiter.

Manche Manuskripte enden mit Vers 8, andere Manuskripte fügen die Verse 9-20 hinzu.

Markus 16,9-20

9. Als er aber früh am ersten Wochentag auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte.
- 10 Die ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und trauerten und weinten.
- 11 Und als jene hörten, daß er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie nicht.
- 12 Danach aber offenbarte er sich zweien von ihnen in anderer Gestalt unterwegs, als sie aufs Land gingen.
- 13 Und jene gingen hin und verkündeten es den übrigen; auch jenen glaubten sie nicht.
14. Nachher offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch lagen, und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, daß sie denen, die ihn auferweckt gesehen, nicht geglaubt hatten.
- 15 Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.

---

<sup>3</sup> Mauerhofer, *Einleitung in das Neue Testament*, Basel: FETA, 1988, 2. Auflage

<sup>4</sup> Metzger, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 230f

16 Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden.

17 Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden,

18 werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

19. Der Herr wurde nun, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.

20 Jene aber gingen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die darauf folgenden Zeichen bestätigte.

Andere Handschriften wiederum fügen einen kurzen Schluß an.

Diese vier Schlüsse können als

- ◆ kurzer Schluß
- ◆ mittlerer Schluß
- ◆ langer Schluß
- ◆ und erweiterter langer Schluß

bezeichnet werden.

### 2.1.1.1 Der kurze Schluß (Schluß bei Vers 8)

Die letzten zwölf Verse des Markusevangeliums (Mk 16,9-20) **fehlen**

- ◆ in den beiden frühesten Pergamentcodices, dem Codex Vaticanus (ca. 300-325 n.Chr.) und dem Codex Sinaiticus (ca. 340 n.Chr.).
- ◆ Darüber hinaus in der altlateinischen Übersetzung Codex Bobiensis (it<sup>k</sup>: 4-5 Jh.),
- ◆ dem Sinaisyrer,
- ◆ vielen Handschriften der altarmenischen Übersetzung (ca. 100 MSS),
- ◆ in der Adysch- und der Opiza-Handschrift der alten georgischen Übersetzung (geschrieben zwischen 897 bzw. 913 n.Chr.)<sup>5</sup>,
- ◆ in zahlreichen Handschriften der äthiopischen Übersetzung.<sup>6</sup>

Clemens von Alexandrien (160-215 n.Chr.), Origenes (185-254 n.Chr.) und der Kirchenhistoriker Eusebius (263-339 n.Chr.) zeigen keine<sup>7</sup> Kenntnis vom Vorhandensein dieser Verse. Darüber hinaus bezeugt neben Eusebius auch noch Hieronymus, daß der Abschnitt in fast allen griechischen Abschriften des Markusevangeliums, die sie kannten, fehlt.

Die ursprüngliche Gestalt des eusebianischen Kanons bietet keine Möglichkeit, weiter Abschnitte nach 16,8 zu zählen. Nicht wenige Handschriften, die die Stelle enthalten, haben Scholien<sup>8</sup>, die darauf hinweisen, daß ältere griechische Handschriften sie nicht enthalten und in anderen Zeugen ist die Stelle durch *astericus* oder *obelus* gekennzeichnet, die herkömmlichen Sigeln, durch die die Schreiber deutlich machten, daß ein unechter Zusatz in ein literarisches Werk eingefügt war.

<sup>5</sup> Jedoch sind in Nestle-Aland 27 sind die beiden georgischen Handschriften nicht angegeben.

<sup>6</sup> Metzger schreibt jedoch in „A Textual Commentary on the Greek New Testament“, S. 123 daß in den drei (!) äthiopischen Übersetzungen der Markusschluß nicht fehlt.

<sup>7</sup> „zeigen **keine** Kenntnis“ - so im englischen Original, in der deutschen Übersetzung heißt es jedoch „zeigen Kenntnis“ (dieser Übersetzungsfehler ist uns erst im Oktober 2005 aufgefallen)

<sup>8</sup> Scholion = antike philosophische Anmerkung zu alten Handschriften

Übersicht der Manuskripte, die die Verse 8-20 **nicht kennen**:

א	Codex Sinaiticus	350 n.Chr.	Ein sehr zuverlässiger und kompletter Text (alexandrinisch)
B	Codex Vaticanus	300 - 325 n.Chr.	Ein sehr zuverlässiger Text (alexandrinisch [Musterbeispiel])
304	Minuskel-Handschrift	12. Jh. <sup>9</sup>	
syr <sup>s</sup>	Sinai Syrer	350 - 450	Eine syrische Übersetzung; eine Palimpsesthandschrift
cop <sup>sa/ms</sup>	Koptische Übersetzung	ab Anfang 4. Jh	Eine koptische Übersetzung im sahidischen Dialekt (1 Zeuge vertritt diese Lesart)
arm <sup>mss</sup>	Armenische Übersetzung	um 400	Die armenische Übersetzung hat nur eine sekundäre Bedeutung, denn ihr lag wohl ein syrischer Text zugrunde. <sup>10</sup>
	alte Georigsche Übersetzungen	897 n.Chr. 913 n.Chr.	
Clemens von Alexandrien	Kirchenvater	gest. 250	Der Kirchenvater kennt das lange Ende von Markus nicht.
Origenes	Kirchenvater	gest. 254	Der Kirchenvater kennt das lange Ende von Markus nicht.
Eusebius	Kirchenvater	gest. 339	Der Kirchenvater kennt das lange Ende von Markus nicht.
			Andere Kirchenväter weisen darauf hin, daß der Abschnitt in griechischen Abschriften des Markusevangeliums, die sie kannten, fehlt (z.B. Hieronymus in ep 120,3: „ ... fast alle griechischen Handschriften haben diesen Schlußabschnitt nicht“)
Nach Alter aufgelistet			
Clemens von Alexandrien	Kirchenvater	gest. 250	Der Kirchenvater kennt das lange Ende von Markus nicht.
Origenes	Kirchenvater	gest. 254	Der Kirchenvater kennt das lange Ende von Markus nicht.
Eusebius	Kirchenvater	gest. 339	Der Kirchenvater kennt das lange Ende von Markus

<sup>9</sup> Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 295<sup>10</sup> Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 211

			nicht.
			Andere Kirchenväter weisen darauf hin, daß der Abschnitt in griechischen Abschriften des Markusevangeliums, die sie kannten, fehlt (z.B. Hieronymus in ep 120,3: „ ... fast alle griechischen Handschriften haben diesen Schlußabschnitt nicht“)
cop <sup>sa/ms</sup>	Koptische Übersetzung	ab 300	Eine koptische Übersetzung im sahidischen Dialekt (1 Zeuge vertritt diese Lesart)
B	Codex Vaticanus	300 - 325 n.Chr.	Ein sehr zuverlässiger Text (alexandrinisch [Musterbeispiel])
א	Codex Sinaiticus	350 n.Chr.	Ein sehr zuverlässiger und kompletter Text (alexandrinisch)
syr <sup>s</sup>	Sinai Syrer	350 - 450	Eine syrische Übersetzung; eine Palimpsesthandschrift
arm <sup>mss</sup>	Armenische Übersetzung	um 400	Die armenische Übersetzung hat nur eine sekundäre Bedeutung, denn ihr lag wohl ein syrischer Text zugrunde. <sup>11</sup>
	alte Georigsche Übersetzungen	897 n.Chr. 913 n.Chr.	
304	Minuskel-Handschrift	12. Jh. <sup>12</sup>	

### 2.1.1.2 Der mittlere Schluß

Der mittlere Schluß („Sie aber verkündeten denen um Petrus in Kürze alle, was ihnen aufgetragen war, danach aber entsandte Jesus durch die die heilige und unvergängliche Botschaft vom ewigen Heil vom Osten bis zum Westen“ steht in verschiedenen Unzialen des 7.-9. Jahrhunderts (L, Y, 099, 0112) wie auch in einigen Minuskeln und verschiedenen alten Übersetzungen (k, sy<sup>hmg</sup>, aeg<sup>pt</sup>, aeth<sup>codd</sup>).

### 2.1.1.3 Der lange Schluß

Der lange Schluß, der durch die King James Version, die Lutherbibel und viele andere Übersetzungen nach dem Textus receptus so bekannt ist, ist in einer großen Anzahl von Textzeugen vorhanden (darunter sind auch manche, die auch den mittleren Schluß enthalten) nämlich A, C, D L, W, Θ, in den meisten späteren Unzialen, der großen Mehrzahl der Minuskeln, den meisten altlateinischen Kodices, der Vulgata, sy<sup>c,p</sup> und in einem Teil der koptischen Übersetzungen. Es ist wahrscheinlich, daß Justin der Märtyrer um die Mitte des 2. Jahrhunderts diesen Schluß kannte, jedenfalls fügte sein Schüler Tatian ihn in sein Diatessaron ein.

<sup>11</sup> Aland, Der Text des Neuen Testaments, S. 211

<sup>12</sup> Aland, Der Text des Neuen Testaments, S. 295

Übersicht der Manuskripte, die die Verse 8-20 kennen:

A	Codex Alexandrinus	ca. 400 - 425 n.Chr.	Vollbibel; in den Evangelien <b>wenig zuverlässiger Text</b> (byzantinischer Text).
C	Codex Ephraemi	450 n. Chr.	Vollbibel mit erheblichen Lücken im AT.  Der Charakter des neutestamentlichen Textes ist sehr gemischt.
D	Codex Bezae	450 n.Chr.	Sie ist die merkwürdigste Handschrift des Neuen Testaments. Sie zeigt nicht nur die größten Abweichungen von dem durch den Codex Vaticanus und dem Codex Sinaiticus geführten alexandrinischen Typus, sondern auch von dem Typus, der sich schließlich in der griechischen Kirche durchsetzte und dann der „Textus Receptus“ wurde. <sup>13</sup>  Er gilt als Hauptvertreter des „westlichen Textes.“ <sup>14</sup>
K	Codex Cyprius	Mitte 11. Jh	Enthält die Evangelien
W	Codex Washingtonianus	Ende de 4. Oder 5. Jhd	Enthält die Evangelien in der Reihenfolge: <b>Mt., Joh., Lk., Mk.</b> Der Text ist von eigentümlich gemischten Charakter. <sup>15</sup>  Am Ende von Markus findet sich hinter Vers 14 ein bemerkenswerter apokrypher Zusatz. <sup>16</sup>
X	Codex Monacensis	10. Jh.	
	Die meisten späteren Unzialen		
	Die großen Zahl der Minuskeln		
	Die meisten altlateinischen Codices		
	Die Vulgata	um 400	Lateinische Übersetzung der Bibel
	Die meisten koptischen		

<sup>13</sup> Kenyon, *Der Text der griechischen Bibel*, S. 69

<sup>14</sup> Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 60

<sup>15</sup> Für weitere Details siehe Geisler / Nix, *A General Introduction to the Bible*, S. 279 und Kenyon, *Die Handschriften des NT*, S. 80

<sup>16</sup> Kenyon, *Die Handschriften des NT*, S. 80

	Übersetzungen		
syr <sup>c,p</sup>	Syrische Version		Curetonische Syrische Version; Syrische Peschitta

#### **2.1.1.4 Der lange erweiterte Schluß**

Der lange Schluß existiert, wie Hieronymus uns berichtet, in einer erweiterten Form in griechischen Handschriften, die zu seiner Zeit verbreitet waren, und seit der Entdeckung von W am Anfang dieses Jahrhunderts haben wir auch den griechischen Text dieser Erweiterung: „Jene entschuldigten sich und sagten: Diese ungerechten und ungläubige Welt ist unter [der Herrschaft des] Satans, der durch unreine Geister nicht zuläßt., daß man die Wahrheit und die Kraft Gottes empfängt! Darum offenbare jetzt schon deine Gerechtigkeit sagten, die zu Christus. Und Christus sagte zu ihnen gewandt: Die Grenze der Jahre, in denen Satan Macht hat, ist erfüllt; doch anderes Schlimmes naht; für die, die gesündigt hatten, wurde ich in den Tod geben, damit sie umkehren zur Wahrheit und nicht mehr sündigen und die geistliche und unvergänglich Herrlichkeit im Himmel ererben.“

#### 2.1.2 Eine Beurteilung von Erich Mauerhofer

Wie sind diese einzelnen Überlieferungen zu beurteilen?

##### **2.1.2.1 Der lange erweiterte Schluß**

Schluß 4 ähnelt außerordentlich stark der damaligen apokryphen Literatur und kann kaum echt sein.

##### **2.1.2.2 Der mittlere Schluß**

Schluß 2 ist im Vergleich mit der Rede des Petrus im Hause des Kornelius (Apg. 10,34), die man als "Gerüst" des Markus-Evangeliums bezeichnen kann, entschieden zu knapp (vgl. Apg. 10,40 - 43 mit Schluß 2).

##### **2.1.2.3 Der kurze Schluß**

Zu Schluß 1 (Markus 16, 8) bemerkt B. Metzger<sup>17</sup> m.E. mit Recht:

"Es scheint daher, daß der Schluß von Markus 16,8 nicht das bietet, was Markus am Schluß seines Evangeliums stehen lassen wollte. Wir wissen nicht, ob er beim Schreiben unterbrochen und später (vielleicht durch den Tod) an der Vollendung seines literarischen Werkes gehindert wurde, oder ob das letzte Blatt des Originals zufällig verloren ging, noch ehe Abschriften angefertigt wurden"

##### **2.1.2.4 Der lange Schluß**

Was sollen wir von Schluß 3 (Verse 9-20) halten? Wie wir gesehen haben, ist die lange Endung von wichtigen Unzialen und Minuskeln (vgl. oben), ja vom Mehrheitstext bezeugt (vgl. Nestle - Aland).

Wenn Justin, der Märtyrer, möglicherweise Kenntnis von den Versen 9-20 hatte und Irenäus (gestorben um 200 n.Chr.) und Tertullian (160-220 n.Chr.) diesen Schluß

<sup>17</sup> Metzger, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 233



bezeugen, war er also längst bekannt, bevor der Codex Sinaiticus und der Codex Vaticanus geschrieben wurden, d.h. also schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Bruce Metzger<sup>18</sup> kommt aus philologischen Erwägungen zur Ansicht, dass das längere Ende kaum ursprünglich gewesen sein könne. (17 "nichtmarkinische Wörter oder Wörter, die in einem nichtmarkinischen Sinn gebraucht werden," ferner ein grammatikalisch "holpriger" Übergang von Vers 8 zu 9)<sup>19</sup>.

Bruce Metzger erklärt damit diesen Markusschluß nicht als unecht oder als nichtinspiriert, sondern sagt nur, dass die Verse 9-20 höchstwahrscheinlich nicht aus der Feder von Markus stammen. - Allerdings wäre es nicht ausgeschlossen, dass Markus, nachdem er durch bestimmte Umstände (Christenverfolgung in Rom) abrupt mit Vers 8 sein Evangelium schloß, später das längere Ende noch selber anfügte ("subjoined to a sort of 'second edition' of Mark", Alan Cole Plark, Inter-Varsity Press, 1977<sup>8</sup>, S. 259).

Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass von anderer Hand (vgl. der von Papias erwähnte Aristion, Überschrift in einem armenischen Evangelienbuch des 10. Jahrhunderts (F. Barth, S. 193 und Th. Zahn, S.235/236) der Schluß angefügt worden ist.

Jedenfalls muss P. Feines (S.50) und W. Michaelis' (S. 57) Überschrift "Der unechte Schluss" zurückgewiesen werden. Die Verse 9-20 sind nicht einfach deshalb unecht, weil der Codex Sinaiticus und der Codex Vaticanus nicht kennen und weil ihre älteste Bezeugung aus dem frühen 2. Jahrhundert stammt. - Die Echtheitsfrage hängt in erster Linie am "testimonium spiritus sancti internum" - mit Calvin gesprochen - und erst in zweiter Linie an der Hand und dem Namen des Verfassers (vgl. dazu Joh.8,1-11).

Auch W. G. Kümmels (S. 70-73)<sup>20</sup> und E. Lohses (S. 84) Behauptung, Vers 8 sei das von Markus beabsichtigte Ende seines Evangeliums gewesen, muß in Frage gestellt werden, vor allem, wenn man die apostolische Verkündigung mit Vers 8 vergleicht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Markus das "Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes" (1,1) mit einem Hinweis auf furchtsam fliehende Frauen enden konnte. Mit Sicherheit wußte Markus um die Offenbarungen des Auferstandenen (vgl. Apg. 10,40 ff): vgl. Balz: Th WB IX, S.206/207.

### 2.1.3 Weitere Kommentare zum Markusschluß

#### 2.1.3.1 Kommentar von Donald Guthrie

D. Guthrie<sup>21</sup> macht (vgl. oben) darauf aufmerksam, daß entweder aus unbekanntem Gründen Markus nicht mehr weiterschreiben konnte an diesem Punkt oder daß (vgl. oben) in einem sehr frühen Stadium die Vorlage zu weiteren Kopien beschädigt war oder einen Blattausfall hatte. Oder aber schlägt Guthrie weiter vor, wäre es denkbar, dass Markus eine Fortsetzung geplant hatte (vgl. Lukas und Apostelgeschichte), die bei Vers 8 eingesetzt hätte.

---

<sup>18</sup> Metzger, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 231

<sup>19</sup> vgl. dazu auch Guthrie, *New Testament Introduction*, S. 77.

<sup>20</sup> Kümmel, *Einleitung in das Neue Testament*

<sup>21</sup> Guthrie, *New Testament Introduction*, S. 78

### 2.1.3.2 *Kommentar von Irenäus*

Irenäus<sup>22</sup> vertritt die Echtheit des Markusschlusses 16,9-20 in „Adversus haereses III, 10.6.“ Wahrscheinlich ist er schon Justin (gest. 165 n.Chr.) bekannt (Apologie XLV. 5). Ebenso finden wir ihn in Tatians Diatessaron.<sup>23</sup> Im Laufe des 4. Jahrhunderts findet der lange Markus-Schluss immer größere und breitere Anerkennung (Ambrosius, Augustinus, Didymus usw.).

### 2.1.3.3 *Der Markusschluß im Armenischen Kodex*

In einem armenischen Kodex von 986 n.Chr. folgt nach Vers 16, 8 eine Lücke und als Überschrift zum nächsten Absatz 9-20 steht "Vom Presbyter Aristion"<sup>24</sup>. Allerdings ist dieser Hinweis eine recht späte Bezeugung; aber steht im Zusammenhang mit den Aussagen des Papias 130/140 n.Chr.).

### 2.1.3.4 *Kommentar von John Alford*<sup>25</sup>

Alford bringt viele wertvolle Väter-Zitate und auch eine Wortuntersuchung über die Verse 9-20 schreibt<sup>26</sup>:

- a) Am Schluß von 16, 8 (im Kodex B) bleiben 11/2 Columnen leer (jede andere Schrift im NT beginnt auf der nächsten Columne). Es ist ferner nicht ausgeschlossen, dass ein ganzes Blatt weggerissen worden war<sup>27</sup>.
- b) Alford hat aufgrund von Einzel-Wortstudien zum Schluß 9-20 Bedenken, daß Markus selber der Verfasser dieses Schlusses ist<sup>28</sup>.
- c) Eusebius bestätigt, daß zu seiner Zeit Verse 9-20 in vielen Heiligen Schriften fehlen.<sup>29</sup>

Eusebius betrachtet im Gegensatz zu Irenäus nur Kapitel 16,1-8 als kanonisch; aber die Väter der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und darüber hinaus, haben sich für die Kanonizität des langen Schlusses 16,9-20 entschieden (vgl. unten).

### 2.1.3.5 *Kommentar in der Jerusalemer Bibel*

Die Jerusalemer Bibel schreibt:

16,9-20: Der „Markusschluß“, v. 9-20 ist Teil der Heiligen Schrift und besitzt kanonische Geltung. Das bedeutet nicht notwendig, daß er auch von Markus redigiert sein müsse. Daß dieser Abschnitt zur gleichen Redaktion wie das Markusevangelium gehört, ist in der Tat fraglich. Die Schwierigkeiten ergeben sich zunächst aus der handschriftlichen Überlieferung. Mehrere Manuskripte, darunter der Codex Vaticanus und der Codex Sinaiticus, lassen den heutigen Schluß weg.

<sup>22</sup> Zitiert bei Guthrie, *New Testament Introduction*, S. 97

<sup>23</sup> vgl. *The New International Commentary*, Mark, W.L. Lane, 1978<sup>2</sup>

<sup>24</sup> Zitiert in *The Expositor's Greek Text*. W.R.Nicoll, Volumen I, Eerdmanns, Grand Rapids, Reprint, 1979

<sup>25</sup> Alford, *Greek Testament I*, Cambridge, 1880

<sup>26</sup> Alford, *Greek Testament I*, S. 435-438

<sup>27</sup> Alford, *Greek Testament I*, S. 434

<sup>28</sup> Alford, *Greek Testament I*, S. 435-438

<sup>29</sup> Alford, *Greek Testament I*, S. 434)

Eine Handschrift bietet statt des gewöhnlichen einen kürzeren Schluß, der nach V. 14 und 15 folgendes Stück ein: „*Alles Aufgetragene aber verkündigten sie kurz den Männern um Petrus. Danach aber entsandte auch Jesus selbst vom Aufgang bis zum Untergang durch sie die heilige und unvergängliche Botschaft des ewigen Heils.*“ Vier Handschriften bieten beide Schlüsse, den kurzen und den langen hintereinander. Eine Handschrift schließlich, die den langen Schluß enthält, schiebt zwischen V. 14 und V. 15 das folgendes Stück ein: „*Und jene verteidigten sich und sagten: Dieses Zeitalter der Gesetzlosigkeit und des Unglauben, untersteht dem Satan, der nicht zuläßt, daß jenes, was den unreinen Geistern untersteht, die Wahrheit und Macht Gottes begreife; offenbare darum schon jetzt deine Gerechtigkeit. So sprachen sie zu Christus, und Christus antwortete ihnen: Erfüllt ist die Grenze der Jahre der Macht Satans; aber es naht anderes Furchtbares. Und für die, welche gesündigt haben, wurde ich dem Tode übergeben, damit sie zur Wahrheit umkehren und nicht mehr sündigen, damit sie die geistige und unvergängliche Herrlichkeit der Gerechtigkeit, die im Himmel ist, erben.*“

Ebenso bezeugt die Überlieferung der Kirchenväter ein gewisses Schwanken. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß der Übergang von V. 8 zu V. 9 ganz unvermittelt ist. Außerdem läßt sich schwerlich annehmen, daß das Markusevangelium in seiner Erstfassung plötzlich mit v. 8 aufhörte. So kommt es zu der Vermutung, daß der ursprüngliche Schluß aus einem uns unbekanntem Grunde verschwunden sei und daß der heutige Schluß verfaßt wurde um die Lücke zu füllen. Er stellt eine summarische Zusammenfassung der Erscheinungen des Auferstandenen dar und weicht in seiner Abfassung deutlich von der bei Markus gewohnten konkreten und anschaulichen Art ab. Der heutige Schluß war jedoch schon Tatian und Irenäus im 2. Jahrhundert bekannt und fand Eingang in die allermeisten griechischen und anderen Handschriften. Wenn sich auch nicht erweisen läßt, daß er Markus zum Verfasser hat, so bleibt er dennoch "ein authentisches Zeugnis der ersten christlichen Generation"

#### 2.1.4 Schlußfolgerungen von Erich Mauerhofer

Wenn wir die Dokumentation auswerten, bietet sich folgende Schlußfolgerung an, welche aber nicht abschließenden Charakter trägt:<sup>30</sup>

Im Moment läßt sich eine letzte, abgeklärte Antwort auf das Problem des Markus-Schlusses nicht geben, aber das soll uns in keiner Weise daran hindern, an der ganzen Wahrheit der Verse 9 -20 festzuhalten. Es werden gewaltige Wahrheiten festgehalten und proklamiert in diesem Markusschluß, der durchaus in der Linie der andern Evangelien-Schlüsse steht. Vielleicht aber hängt es gerade mit der Besonderheit der Aussagen der V. 17 und 18 zusammen, daß man den Schluß vorschnell als unecht bezeichnen wollte und doch findet sich nichts in dem zur Diskussion stehenden Text, was nicht durch die übrige Schrift bestätigt würde und sich durch die 2 Jahrtausende der Kirchengeschichte oftmals äußerst deutlich bewahrheitet hat.

Zusammenfassend glauben wir an die ganze Wahrheit und Inspiration der V. 9-20 von Kapitel 16 des Markus-Evangeliums. Es ist nicht ersichtlich, ob das lange Markus-Ende von Markus selber zu einem spätere Zeitpunkt angefügt worden ist oder ob ein anderer Apostelschüler (evtl. Aristion) den Nachtrag gemacht hat.

---

<sup>30</sup> Mauerhofer, *Einleitung in das Neue Testament*, Basel: FETA, 1988 2. Auflage, S. 46

Jedenfalls glauben wir nicht, dass V. 8 das ursprünglich beabsichtigte Ende des Markus-Evangeliums gewesen ist.

Die Botschaft der V. 9-20 ist voller Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift und schließt das Markus-Evangelium würdig ab! Die Echtheit wird entscheidend gestützt durch das "testimonium spiritus sancti internum" (Calvin).

Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Handschriften-Funde (vielleicht einer Papyrus Handschrift ähnlich wie P<sup>45</sup>) die Echtheit der V. 9-20 an den Tag legen werden.

## 2.2 Der Kommentar von Adolf Pohl zum Markusschluß (Wuppertaler Studienbibel - Ergänzungsband)

### 2.2.1 Handschriftenbefund

Für diesen Abschnitt gibt es eine Überlieferung, wonach Aristion, ein Gefährte des Apostel Johannes, ihn nach 100 verfaßt habe. Später wurden die zwölf Verse dann dem Markusevangelium angehängt. Heute schließen sich die meisten Bibelausgaben und Ausleger dieser Sicht an, doch schon die Elberfelder Bibel von 1891 setzte den Abschnitt in Klammern. Auch Fritz Rienecker, der erste Bearbeiter des Markusevangeliums in dieser Reihe (1955), würdigte die »Schwierigkeiten« im textlichen Befund. Wenn er dann doch unter verschiedenen Annahmen vorsichtig meinte, an einer Abfassung auch der Verse 9-20 durch Markus - freilich zu einem späteren Zeitpunkt - festhalten zu können, tat er es nicht, ohne ausdrücklich einzuräumen: »... daß für unser Glaubensleben, - wie immer die Antwort ausfallen mag - die Verse 9-20, weil sie in unserem NT stehen, genauso wie alle anderen Verse der Schrift uns Wort Gottes sind. Das sei an dieser Stelle deutlich gesagt«<sup>31</sup>.

Für die Urteilsbildung fällt außer Wortschatz (Vorb. 2) und Gedankenführung (Vorb. 3) vor allem der Handschriftenbefund ins Gewicht. K. Aland hat ihn 1974 in einem Aufsatz »Der Schluß des Markusevangeliums« noch einmal umfassend überprüft (vgl. auch Pesch I, S. 41-44). Wir besitzen das Buch in Teilen oder vollständig in rund 1800 griech. Handschriften. Sie scheinen ein eindeutiges Bild zu bieten, indem 99% von ihnen die V.9-20 enthalten. Beim genauen Zusehen zerbricht jedoch diese Eindeutigkeit. Nach 16,8 herrscht ausgesprochene Verwirrung, indem sechs verschiedene Formen erscheinen. Dabei spielen drei verschiedene zusätzliche Textstücke eine Rolle, die entweder allein oder in Kombinationen miteinander an V.8 angehängt worden sind. Zwei von ihnen sind nicht in unseren Kanon gelangt, nämlich der sog. »kürzere Markusschluß« und das Freer-Logion. Das dritte Stück jedoch, der sog. »lange Markusschluß« von V.9-20, war so wertvoll und gewann ein solches Ansehen, daß es sich allgemein durchsetzte, in die Masse der mittelalterlichen Handschriften gelangte und bis heute die kirchliche Normalform darstellt. Aber hauptsächlich vier Gründe sprechen dafür, daß das Markusevangelium zunächst ohne jedes dieser drei Stücke verbreitet wurde:

a) Ausgerechnet unsere beiden ältesten vollständigen Handschriften (Codex Vaticanus und Sinaiticus aus dem 4. Jh.) enden nach 16,8 mit einem ausdrücklichen Schlußzeichen. Da es sich um offizielle Kirchenbibeln handelt, lassen sie sich nicht als Außenseiter abtun.

---

<sup>31</sup> Rienecker, *Markus*, S. 27

Man hat schon vermutet, die beiden Abschreiber hätten die zwölf Verse absichtlich fortfallen lassen, weil ihnen der Hinweis auf die mitfolgenden Zeichen in V.17-18 und 20 unbequem war. Aber wozu dann schon ab V.9 streichen? Und hätten sie dann nicht im NT noch viel mehr streichen müssen?

b) Der zu Beginn des 4. Jhs. schreibende Kirchenvater Eusebius bestätigt: »Dieser Abschnitt findet sich nicht in allen Handschriften des Markusevangeliums; die genauen Handschriften schließen dies Evangelium ab ...; an dieser Stelle des Textes steht in fast allen Handschriften des Markusevangeliums der Vermerk: Ende. Was weiter geschrieben ist, findet sich nur selten in einigen, aber nicht in allen.« Hundert Jahre später schreibt der Kirchenvater Hieronymus, den Augustin den damals weitaus besten Kenner der Handschriften nannte, zu V.9-20: »Diese Stelle findet sich in wenigen Exemplaren, und fast alle griechischen Handschriften enthalten diesen Schluß nicht«<sup>32</sup>. Beide Kirchenväter kennen also V. 9-20 sehr wohl, stehen aber noch vor umgekehrten Mehrheitsverhältnissen wie wir. Erst vom 5. Jh. an bekommen V. 9-20 das Übergewicht. Trotzdem bringen auch dann noch viele Handschriften die Verse ausdrücklich als Nachtrag, von V.8 abgetrennt durch ein Sternchen oder Zeichen, oft auch durch eine Zwischenbemerkung, wonach andere Handschriften an dieser Stelle das Buch beendet hätten.

c) Zahlreiche alte Übersetzungen (altlateinische, syrische, armenische, georgische und koptische) beenden das Evangelium ebenfalls schon bei 16,8 - eine Bestätigung, daß der Sinaiticus und der Vaticanus einmal die vorherrschende Textform vertraten.

d) Schließlich besitzen wir sogar eine Stütze für den Schluß bei 16,8 aus dem 1. Jh., nämlich Matthäus und Lukas. Beide haben das Markusevangelium bis 16,8 benutzt und stimmen darum bis hierher im Aufbau überein. Von da ab gehen ihre Berichte auseinander, ein Hinweis darauf, daß ihr Markusevangelium noch bei 16,8 endete. Unter diesen Umständen müssen wir uns nicht an den bunten Spekulationen über einen »Abbruch« nach 16,8 beteiligen (durch Tod, Krankheit, Verfolgung, Arkandisziplin, zufälligen Blattverlust, absichtliche Entfernung einer anstößigen Fortsetzung).

### 2.2.2 Wortschatz

Untersuchungen Morgenthalers<sup>33</sup> bestätigen den Handschriftenbefund eindrucksvoll. Von den 92 in V.9-20 verwendeten Vokabeln zählt nicht eine einzige zu den Vorzugswörtern des Markus, dagegen erscheinen 16 von ihnen sonst überhaupt nicht bei ihm. Die Anmerkungen zur Übersetzung bringen Beispiele. Die zwölf Verse haben nicht einen einzigen Satzanfang mit »und«, wie es für Markus so typisch ist, aber gleich sechsmal mit »aber«, wie es für ihn selten ist.

### 2.2.3 Neueinsatz

Wenn V.8 als befriedigender Schluß einleuchtete, machte sich auch keine Fortsetzung im strengen Sinn notwendig. Tatsächlich liegt eine solche auch mit V.9-20 nicht vor. Ohne den Faden von V.8 aufzunehmen, beginnt V.9 noch einmal mit einem bereits zurückliegenden Zeitpunkt (vgl. V.2). Maria wird identifiziert, als ob sie eine neu auftretende Gestalt wäre. V.11 setzt voraus, daß sie Jesus gesehen habe, was der Abschnitt V.1-8 aber nicht berichtet hat. Obwohl doch in V.7 mehrere Frauen mit dem Osterzeugnis betraut wurden, beschäftigt jetzt nur die Meldung der Maria. Was der Leser dagegen nach V.8 erwarten kann, nämlich eine Erscheinung in Galiläa, kommt nicht. So

<sup>32</sup> Zitate bei Rienecker, *Markus*, S. 26f

<sup>33</sup> Morgenthaler, *Statistik*, S. 58f

fehlt die direkte Verbindung der zwölf Verse mit V.1-8. Sie existierten unabhängig, wurden aber hier angefügt, weil man von ihrer Nützlichkeit überzeugt war (s. zu V.8 am Ende).

#### 2.2.4 Selbständigkeit

Längst hat man entdeckt, daß sich unser Abschnitt mit den Osterabschnitten der anderen Evangelien berührt:

**V.9-11:** Lk 24,9-11; Joh 20,1.11-20

**V.12-13:** Lk 24,13-35

**V.14:** Lk 24,36-43; Apg 1,4

**V.15-16:** Lk 24,47; Mt 28,18-19

**V.19:** Lk 9,51; 24,51; Apg 1,2.9-11.22

Allerdings ergibt der Vergleich, daß der Verfasser nicht etwa den Stoff der drei anderen Evangelien zusammenstückelte, wie man später Evangelien-Harmonien herstellte (gegen Schniewind und Schweizer, mit Pesch II, S. 544f). Sonst könnte man die Verse als dürftige Wiederholung streichen. Der Missionsbefehl V.15f zeigt aber gegenüber Mt 28,19 durchaus eigene Gesichtspunkte. Bei Matthäus tritt die eigentliche Evangeliumsverkündigung zurück hinter ihrem Ziel, nämlich Menschen aus allen Völkern zu gewinnen und in das Volk Gottes einzufügen. Bei Markus trägt der Auftrag zum Predigen und die Antwort des Hörers samt ihren ewigen Folgen das Gewicht. Taufanweisung wie Taufvollzug für die Glaubenden werden vorausgesetzt, nicht ausdrücklich genannt.

Offenbar verfügte der Verfasser von Mk 16,9-20 über einen selbständigen Zugang zur apostolischen Jesusüberlieferung. Wie Paulus unabhängig von den Evangelien, die ja damals noch nicht geschrieben waren, evangelienartige Stücke besaß (z.B. 1Kor 11,23-25; 15,3-7), gab es das offensichtlich auch noch nach ihrer Abfassung. Bis ins 2. Jh. lief alte Jesus-Überlieferung neben den großen Sammelwerken weiter und hatte auch noch Zusätzliches zu bieten. Solch einen Beitrag von eigenem Wert haben wir hier vor uns. Leider wurde dieser Eigenwert nicht immer erkannt. P. Wendland konnte hier von einem »dürftigen Auszug« aus den anderen Evangelien sprechen (Urchristliche Literaturformen, S. 216). M. Barth fand, unser Abschnitt sei »unmöglich für ... gleichrangig mit den anderen neutestamentlichen Berichten über die Erscheinungen Jesu Christi zu halten« (Augenzeuge, S. 165). Auch Schlatter meinte: »Es steht nicht mehr ganz auf derselben Höhe wie das, was uns Matthäus und Markus erzählen« (Erläuterungen, S. 128). Die Auslegung muß zeigen, ob diese Urteile stimmen.

#### 2.2.5 Anliegen

Schon das Stichwort »Glaube« in seinen Abwandlungen (siebenmal in V.11.13.14.16.17) vermittelt einen geschlossenen Eindruck und verrät ein leitendes Motiv. Zielbewußt wirkt auch der Aufbau. Zunächst werden in gedrängter Form drei Erscheinungen aufgezählt (V.9-14). Dabei liegt das Interesse bei der Reaktion der Jünger: »zuerst« V.9, »danach« V.12, »später« V.14. Ihr Unglaube steigert sich ins Hoffnungslose, ob nun zuerst ein Mensch den Herrn sehen darf oder danach zwei oder dann sie alle, ob er in der einen oder anderen Gestalt erscheint. In der Tat sollen sie etwas Unglaubliches glauben. Nicht zum Kopfschütteln wird hier etwas erzählt, sondern um deutlich zu machen, daß Glaube auf

das Wirken des Herrn selbst zurückgeht. In ausführlicher Rede und als Höhepunkt ergeht dann an die zurechtgebrachten Jünger der Missionsbefehl (V.15-19). Ein Blick auf die anschließende Mission bis in die Gegenwart des Verfassers rundet das Stück ab (V.20). Hier ist nichts zusammenhanglos (gegen Schmid, S. 311).

Das Grundanliegen deckt sich etwa mit dem, was Lukas mit seiner Apostelgeschichte in großem Stil zur Ausführung gebracht hat. Es ist ein Doppeltes. Zunächst soll der Ursprung der christlichen Mission in der Zeit zwischen Auferstehung und Himmelfahrt, also beim Auferstandenen selbst begriffen werden. Mission ist ernstgenommenes Ostern. Zum anderen handelt es sich beim Vollzug der Mission um das Weiterwirken des Auferstandenen durch seine Jünger in der ganzen Welt bis heute. Wer das Markusevangelium durchgelesen hat, soll nun endgültig begreifen, daß er nicht in ferngerückte Geschichte hineinschaute, sondern ein Angebot empfing, selber diese Geschichte mitzuerleben.

### 2.3 Walter Grundmann: Spätere Abschlüsse des Markus-Evangeliums<sup>34</sup>

Da die dem Markus-Evangelium folgenden Evangelien ihre Darstellung der Geschichte Jesu mit Erscheinungen des Auferstandenen abgeschlossen und da infolge der ausgebliebenen Parusie Mark. 16,7 nur als Hinweis auf Erscheinungen in Galiläa verstanden werden konnte, fehlte den Benutzern des Markus-Evangeliums ein Schluß. Das Tremendum, das die Verkündigung der Auferstehung aus dem Munde des Engels in den Frauen ausgelöst hatte, genügte nicht mehr. Der am weitesten verbreitete Abschluß ist der in den Markus-Ausgaben 16,9-20 stehende Schluß, der von der armenischen Handschrift aus dem Jahre 989, entdeckt 1891 durch F. Conybeare, aufbewahrt in dem Kloster Edschmiadzin, auf den Presbyter Ariston zurückgeführt wurde;<sup>35</sup> dieser Mann könnte identisch sein mit dem von Papias erwähnten Aristion, einem Mitarbeiter des Johannes von Ephesus, gleich ihm „Jünger des Herrn“ (vgl. Euseb. hist. eccl. 111 39,17). Der Ariston-Schluß des Markus-Evangeliums ist bereits durch Tatian und Irenäus bezeugt und in den meisten Handschriften enthalten.<sup>36</sup> In einigen Handschriften hat *Hieronymus* in diesem Ariston-Schluß eine Entschuldigung der Jünger gelesen (vgl. Hier. Pelag. 1114); eine im Jahre 1906 aufgefundene, mit W bezeichnete Handschrift aus dem 5. Jahrhundert enthält diese Entschuldigung der Jünger und Jesu Antwort dazu, das sogenannte Freer-Logion, genannt nach seinem Aufbewahrungsort, dem Freer-Museum in Washington.<sup>37</sup> Das Freer-Logion ist eine Erweiterung des Ariston-Schlusses. Dieser dürfte nicht direkt auf Lukas, Matthäus und Johannes fußen, sondern auf den von diesen benutzten Traditionen, denn er enthält zwar eine Zusammenfassung ihrer Erscheinungsüberlieferungen, so daß man mit J. Schniewind von der „ältesten Evangelienharmonie, die uns erhalten ist“,<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> Grundmann, *Markus*, S. 451ff

<sup>35</sup> Vgl. dazu Zahn, *Einleitung*, II, § 52; H. Streeter, *The four Gospels*, 4. Aufl., S. 333; O. Lindton (vgl. Anm. 46 vorhergehender Abschnitt); Creed in *JThSt* 1930, S. 175-180; E. Nestle/E. v. Dobschütz, *Einführung*, Tafel 19.

<sup>36</sup> Diese Beobachtung macht W. R. Farmer, *The Last Twelve Verses of Marc* (1974), zum Ausgangspunkt seiner These, der längere Schluß Mark. 16,9-20 sei integrierender authentischer Bestandteil und Schluß des Markus-Evangeliums. Er sei der alexandrinischen Theologie des 3. Jh. zum Opfer gefallen. Farmers Arbeit ist vor den grundlegenden Studien von K. Aland abgeschlossen gewesen. Vgl. dazu die Rezension von W. Schenk in *ThLZ* 100, 1975, Sp. 680-682. Den Satzsatz dieser Rezension werte ich als eine erfreulich unabhängig voneinander entstandene Übereinstimmung zwischen uns.

<sup>37</sup> Kenyon, *Der Text der griechischen Bibel*, S. 62 f., C. R. Gregory, *Das Freer-Logion*, 1908.

<sup>38</sup> Schniewind, *Markus*, S. 207

sprechen kann, aber er enthält auch deutliche Abweichungen, so daß man in ihm einen kurzen Niederschlag der Osterüberlieferungen sehen muß, die in den einzelnen Evangelien ausführlicher gestaltet sind, eine späte Parallelerscheinung zu 1. Kor. 15,3ff. E. Lohmeyer spricht von einer „selbständigen Epitome der Erscheinungen zwischen Auferstehung und Himmelfahrt mit einer summarischen Übersicht über die Tätigkeit der Apostel“.<sup>39</sup> Die Spannung zwischen 16,1-8 und 9f. und der Verzicht auf jeden Ausgleich machen deutlich, daß dieser Schluß nicht für das Markus-Evangelium verfaßt ist, sondern dem Markus-Evangelium als in sich selbständige Formulierung angefügt ist.<sup>40</sup> Gerade darin aber besteht sein besonderer Wert, insofern ein weiterer Einblick in die Formen der Ostertraditionen möglich ist. Ist Ariston der Verfasser dieses Schlusses, so wäre seine Verbindung zur Tradition der apostolischen Zeit gegeben; Ariston gilt als Jünger des Herrn. Wahrscheinlich in Ägypten, weil in Texten aus und um Ägypten bezeugt, ist im vierten Jahrhundert dem Markus-Evangelium eine kürzere Schlußform zugefügt worden.<sup>41</sup> Obwohl sie die spätere ist, setzen wir mit ihr ein, weil sie nur einen formalen, aber keinen Abschluß mit Erscheinungen bringt.

### 2.3.1 Der kürzere Schluß

Alles, was ihnen aufgetragen war, verkündeten sie kurz den Männern um Petrus. Danach aber entsandte auch Jesus selbst vom Aufgang bis zum Untergang durch sie die heilige und unvergängliche Verkündigung der ewigen Rettung.

Dieser Schluß befreit durch eine einschränkende Bemerkung die Frauen von dem Verdacht des Ungehorsams. Kurz zusammengefaßt haben sie den „Männern um Petrus“ verkündet, was ihnen aufgetragen war. Dadurch entsteht eine nicht ausgeglichene Spannung zwischen V. 8 und dem Schluß, die nur deshalb möglich ist, weil der Verfasser dieses Schlusses das Nichtreden der Frauen als eine vorübergehende Wirkung des Tremendums ansieht, das durch die Offenbarung der Auferstehung ausgelöst ist. Der auferstandene Jesus selbst wirkt durch die Männer um Petrus die universale Verkündigung - universal: - vgl. Ps. 112,3 (LXX) -, die als heilig und unvergänglich bezeichnet wird und als deren Inhalt die ewige Rettung angegeben wird. Die Begriffe enthalten deutlich die Sprache der hellenistischen Christenheit. Auferstehung, universale Verkündigung und ewige Rettung gehören zusammen, und eins kann nicht ohne das andere verstanden werden. K. Aland weist darauf hin, daß die Formulierung „die Männer um Petrus“ ein Kriterium darstellt, das bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts möglich, später jedoch mehr und mehr ausgeschlossen sei.<sup>42</sup> Er setzt deshalb den Schluß zur Zeit des Petrus-Evangeliums und der Epistola Apostolorum an. Die Formulierung von der heiligen und unvergänglichen Verkündigung der ewigen Rettung entstammt der Predigt- und Bekenntnissprache der Kirche des zweiten und dritten Jahrhunderts und bezeugt ihr Verständnis des Evangeliums.

### 2.3.2 Der längere Schluß 16,9-20

---

<sup>39</sup> Lohmeyer, *Markus*, S. 361; vgl. auch E. Norden, *Agnostos Theos*, S. 273, *Anm.* 1 ; er sieht diese Zusammenfassung als Rückbildung aus einer formelhaften Aufzählung der Heilstaten.

<sup>40</sup> Schweizer, *Markus*, S. 217.

<sup>41</sup> Vgl. Zahn, *Forschungen zur Geschichte des ntl. Kanons II*, S. 910f

<sup>42</sup> Aland, *Schluß des Markusevangeliums*, S. 449ff.



(9) Als er früh am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. (10) Jene kam und verkündete es denen, die mit ihm waren und trauerten und weinten. (11) Und jene hörten, daß er lebt und von ihr geschaut wurde, und sie glaubten nicht. (12) Danach erschien er zwei von ihnen auf dem Wege in anderer Gestalt, als sie auf das Land gingen. (13) Und jene kamen wieder und verkündeten es den übrigen. Und sie glaubten jenen nicht. (14) Später erschien er ihnen, den Elfen, beim Mahl, und er schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, weil sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, keinen Glauben schenken. (15) Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt, verkündet das Evangelium der ganzen Menschheit. (16) Wer zum Glauben kommt und getauft wird, wird gerettet werden; wer aber im Unglauben verharrt, wird verdammt werden. (17) Diese Zeichen aber werden den Glaubenden folgen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, mit (neuen) Zungen reden, (18) Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf Kranke werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden. (19) Der Herr Jesus nun wurde, nachdem er zu ihnen geredet hatte, zum Himmel aufgehoben und setzte sich zur Rechten Gottes. (20) Jene aber zogen aus und verkündigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen zusammen und befestigte das Wort durch die Zeichen, die ihm folgten.

...

### 2.3.3 Das Freer-Logion

„Und jene verteidigten sich und sagten: Dieses Weltzeitalter der Gesetzlosigkeit und des Unglaubens steht unter dem Satan, der nicht zuläßt, daß von den unreinen Geistern die Wahrheit Gottes ergriffen wird. Deshalb offenbare schon (jetzt) deine Gerechtigkeit. So sagten jene zum Christus. Und der Christus sprach zu ihnen: Erfüllt ist die Grenze der Jahre der Vollmacht des Satans. Aber es naht anderes Schreckliche, und für die Sünder wurde ich in den Tod gegeben, damit sie die im Himmel befindliche, dem Geist entstammende und unvergängliche Lichtherrlichkeit der Gerechtigkeit ererben.“

Das Freer-Logion besteht aus zwei Teilen, einer Selbstverteidigung der Jünger, die im längeren Schluß wegen ihres Unglaubens gescholten werden, und der Antwort des Christus auf diese Verteidigung, die zugleich die Begründung des Aussendungsbefehles gibt. Die Terminologie, z.B. die Bezeichnung „der Christus“, zeigt deutlich, daß das Freer-Logion in den längeren Schluß eingeschoben ist. Aber wo kommt es her? Es steht in seiner Gedankenwelt der Apokalypse des Johannes sehr nahe und könnte in das zweite nachchristliche Jahrhundert gehören. Das ganze Logion zeigt die Anfechtung der Gemeinde durch Sünde, Unglauben, Unverständnis, Leiden und Schrecken, die zum Verlangen eschatologischer Endoffenbarung treiben. Sie soll dem leidenden Warten ein Ende bereiten und die Vollendung heraufführen. Der Enthusiasmus, der im längeren Schluß wirksam war, ist einer tiefen Ernüchterung gewichen.

...

## 2.4 Kommentar von Fritz Rienecker zum Markusschluß<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Rienecker, *Das Evangelium des Markus*

Mit Kap. 16,8 hört in den ältesten Handschriften das Markus-Evangelium unvermittelt auf. Der Grund dafür ist uns unbekannt. Die Handschriften "Vaticanus" und "Sinaiticus" und syrische Übersetzungen haben die Verse 9-20 in Kapitel 16 nicht. Die Verse 16,9-20 finden sich als Spuren in Tatians Diatessaron. Auch Irenäus kennt V 9-20 als Schluß. Ebenfalls der Koine-Text und der textus receptus. Eine Erweiterung des Koine-Textes in Kap. 16, zwischen V 14 und 16, um 16 Zeilen bietet Handschrift W (5. Jahrh.) im "Freer Logion".

Was ist darüber zu sagen? Wie endet Markus 16,8? "... denn sie fürchteten sich"! Sollte dies das letzte Wort des Markus sein? - In den ältesten Handschriften bricht hier, wie wir schon sagten, das Markus-Evangelium jäh ab, die Verse 9-20 finden wir nicht in diesen ältesten Handschriften. Wir fragen: Was ist es nun mit den Versen 16,9-20, die unser NT aber trotzdem enthält? Stammen diese Verse von Markus oder von einem andern?

Wir lassen den Text selber sprechen.

Jeder Leser hat bei dem Übergang vom 8. zum 9. Verse sofort den Eindruck einer Unterbrechung des Zusammenhanges. Es ist, als finge mit V 9 ein neuer Bericht an. Maria Magdalena, die bereits mehrfach genannt wurde (15,40-47), wird als eine unbekannte Persönlichkeit eingeführt (durch die aus Lk 8,2 entnommene Bemerkung, "von der Er sieben böse Geister ausgetrieben hatte").

Manche haben zwar angenommen, der Verfasser sei an dieser Stelle seiner Arbeit (V. 8) unterbrochen worden und habe sie erst später bei V 9 wieder aufgenommen. (Dies ist auch unsere Auffassung, siehe das Folgende.)

Aber trotzdem bleiben Fragen offen. Zunächst entsprechen die Verse 9-20 nicht dem, was die bisherige Erzählung in V 1-8 erwarten läßt. Nachdem die Frauen das Grab unter dem Eindruck der Furcht, die ihnen den Mund schloß, verlassen hatten, mußte doch notwendigerweise gesagt werden, wie die Frauen 26 wieder Worte fanden, um den Aposteln endlich die Botschaft des Engels zu bringen. Anstatt dessen beginnt der Bericht V 9 mit der Erscheinung Jesu vor Maria Magdalena, und erst V 10 wird bei dieser die Botschaft des Engels erwähnt, als wäre sie nur an sie allein gerichtet gewesen. Schwerer wiegend ist noch der Umstand, daß die Erscheinung des Auferstandenen, die nach Jesu Verheißung an die Apostel in Galiläa stattfinden sollte (14,28), wie dies auch von dem Engel bestätigt worden war (16,7), nicht erzählt wird. Denn bei der V 14 erwähnten Erscheinung steht der Vorgang in keiner Beziehung zu Galiläa. Diese Erscheinung ist vielmehr die Lk 24,36 ff. und Jo 20,19 ff. erzählte, welche zu Jerusalem geschah.

Trotz alledem läßt sich jedoch nicht verkennen, daß dieses Stück ein wohlverbundenes Ganzes bildet. Dreimal wird den Jüngern die Möglichkeit geboten, an die Auferstehung zu glauben, und dreimal vergeblich; sie ziehen sich dadurch eine scharfe Rüge des Herrn zu. Und erst nachdem sie endlich zum Glauben gelangt sind, werden sie zur Ausführung des apostolischen Auftrags berufen. Daraus muß man schließen, daß dieses Stück ein vollständiges Ganzes wohl ausmacht.

Welches Licht fällt nun aus dem, was wir über die Textgeschichte wissen, auf diese Frage?

Spuren von dem Vorhandensein dieser Stelle, also V 9-20, findet man vielleicht schon bei Justin (Apol. 1,39.45.49 usw.) um das Jahr 150; Irenäus zitiert ausdrücklich Markus 16,19

(Adv. haer. III 10,6), um 185, denn er setzt vor das Zitat die Worte: "In fine evangelii ait (d. h.) Marcus." Das Diatessaron des Tatian (um 170) gibt den Inhalt dieses Stückes wieder. Der Markusschluß V. 9-20 findet sich zuerst wörtlich in dem Codex Alexandrinus und in dem Codex Ephraemi rescriptus. Beide Handschriften stammen aus dem 5. Jahrhundert. Von da ab stehen V. 9-20 in allen Majuskeln der folgenden Jahrhunderte (D E usw.). Die Verse 9-20 stehen ebenso in den Handschriften der Itala mit Ausnahme einer einzigen des 5. Jahrhunderts; Hieronymus selbst hat die Verse 9-20 in den Text der Vulgata aufgenommen, und von da sind sie in unsere neueren Übersetzungen übergegangen. Sie finden sich in zwei alten syrischen Übersetzungen, der des Cureton und der Peschittha, in einer der ägyptischen Übersetzungen und endlich in allen Minuskeln vom 10. Jahrhundert ab. Für die Echtheit der Verse 9-20, als zum Markus gehörend, können unter den Kirchenvätern (außer Justin, Tatian und Irenäus) noch Epiphanius, Chrysostomus, der Philosoph Porphyrius im Apocriticus des Macarius Magnes (III, 16, bei Harnack in T. U. 37,4.48), der Armenier Eznik (vgl. Conybeare, The Expositor 1895 II, 402), Dydimus, Ambrosius, Augustinus und andere angeführt werden. Wir fassen zusammen: Aus dem Zeugnis des Tatian und Irenäus ergibt sich, daß die Verse 9-20 schon um die Mitte des 2. Jahrhunderts als zum Markus-Evangelium gehörend angesehen worden sind.

Zu den schon angeführten Tatsachen treten noch andere mehr oder weniger wichtige hinzu:

Zunächst die Erklärungen des Eusebius und des Hieronymus.

Eusebius, gest. 339, antwortet auf die Fragen eines gewissen Marinus folgendermaßen: "Dieser Abschnitt findet sich nicht in allen Handschriften des Markus-Evangeliums; die genauen Handschriften nämlich schließen dies Evangelium ab mit der Erzählung von dem Jüngling, der den Frauen erschien und zu ihnen sprach: Fürchtet euch nicht ... (V. 6), dann folgen die Worte: Sie flohen usw. 27 (V. 8); an dieser Stelle des Textes steht fast in allen Handschriften des Markus-Evangeliums der Vermerk: Ende. Was weiter geschrieben ist, findet sich nur selten in einigen, aber nicht in allen."

Hieronymus, gest. 420, schreibt in dem Briefe an Hedibia (eine Christin in Gallien): "Diese Stelle findet sich in wenigen Exemplaren (in raris fertur evangelis), und fast alle griechischen Handschriften enthalten diesen Schluß nicht." Indes hat Hieronymus die Stelle selbst in die Vulgata aufgenommen. In dem Dial. 2 contra Pelag. sagt er: "In einigen, besonders den griechischen Urkunden, steht am Schlusse des Markus-Evangeliums ... (hier führt er V 14 an)."

Dies Zeugnis ist im ganzen der Echtheit des Schlusses weniger ungünstig als das des Eusebius.

Ferner ist das negative Zeugnis mehrerer Kirchenväter zu erwähnen, bei denen nach dem theologischen Forscher Zahn eine Kenntnis dieser Stelle nicht zu entdecken ist, nämlich Tertullian, Cyprian, Clemens Alexandrinus, Origenes und Cyrill von Jerusalem und Athanasius.

Wir kommen zum Schluß. Wir fragen: Ist es wirklich völlig ausgeschlossen, all die erwähnten Schwierigkeiten irgendwie lösen zu können? - Könnte man nicht doch vielleicht zu irgend einer positiven Annahme kommen, die darin besteht, daß wir meinen, Markus habe auch die Verse 9-20 geschrieben?

Es sei an dieser Stelle gleich vermerkt, daß für unser Glaubensleben, - wie auch immer die Antwort (hinsichtlich des Schlusses von Markus 16,9-20) ausfallen mag - die Verse 9-20, weil sie in unserm NT stehn, genau so wie alle anderen Verse der Schrift uns "Gottes Wort" sind. Das sei an dieser Stelle deutlich gesagt.

Aber nun wieder zu unserer Frage zurück. Welches könnte ein Grund dafür sein, daß Markus die Verse 9-20 selbst geschrieben hat?

Zu den oben erwähnten Zeugnissen der Kirchenväter, die von dem Dasein der Verse 9-20 wissen, sei noch folgende Überlegung vorgetragen. Wir fragen: Welches könnte wohl der Anlaß sein, der dem anfänglichen Schweigen der Frauen bei ihrer Rückkehr vom Grabe ein Ende gemacht hätte (siehe V 8)? Findet sich nicht gerade in V 9 der Anlaß zu diesem Aufhören des Schweigens? Maria Magdalena war vom Grabe zurückgekommen und hatte von der herrlichen Tatsache der Auferstehung Jesu denen, "die mit Jesu gewesen waren", also den Aposteln und vielen andern (lies V 10) Mitteilung gemacht. Hiernach war es klar, ohne daß es besonders ausgesprochen zu werden brauchte, daß die andern Frauen keinen Grund mehr hatten zu schweigen. V 9 hat freilich den Anschein eines neuen Anfangs der Erzählung; aber dies könnte nach einer langen Unterbrechung des Schreibers, deren Grund wir sogleich angeben werden, nicht verwundern. Gleichermassen würde diese Unterbrechung die zwifache Angabe des Auferstehungstages erklären (V 2 und V 9), sowie die verschiedene Form beider Zeitangaben, die eine ganz hebräisch nach der althergebrachten Überlieferung, die andere rein griechisch nach einem längeren Aufenthalt in einer Umgebung, in der diese Sprache gesprochen wurde. - Der Name "Herr", der Jesu ausnahmsweise in der Erzählung des Markus V 19 und 20 gegeben wird, rührt ganz einfach aus der in diesen Versen erwähnten Tatsache her, nämlich der Erhöhung Jesu zu der Herrschaft über alles (V 19).

Es kann wohl scheinen, als sei die summarische Aufzählung von Ereignissen in dem Abschnitt V 9-20, wie auch wir dies dargestellt haben, durch eine 28 genaue Nebeneinanderstellung verschiedener Nachrichten von den andern Evangelisten entstanden: von dem Apostel Johannes siehe Mk 16,9-11. von Lukas siehe Mk 16,12-13. von Lukas und von Johannes siehe Mk 16,14 von Matthäus siehe Mk 16,15-16. von Lukas siehe Mk 16,17-18. endlich aus Matthäus Mk 16,19-20.

Wir meinen sagen zu dürfen, daß Markus die apostolische Tradition hier wiedergibt, und in diesem Schlusse die verschiedenen mündlichen Berichte über die Ereignisse, die er seit längerer Zeit mehr oder minder klar in seinem Gedächtnis bewahrt hatte, gleichsam als eine Art von Evangelienharmonie in freier Kürze vereinigt hat! Markus mag diese Ereignisse in seiner Jugend zu Jerusalem mit Matthäus und Johannes, auch mit Petrus, endlich in Rom mit Lukas, als sie beide im Jahr 62 und 63 bei dem Apostel Paulus waren, besprochen haben. Diese früher gehörten Erzählungen würde er dann in einem summarischen Überblick, der den kurzen Schluß seines Evangeliums bilden sollte, zusammengefaßt haben. Er würde diesen Überblick am Schluß nach dem Tode des Petrus geschrieben haben, also unabhängiger von seiner Person und seinen Erzählungen als seine übrige Schrift, und unter dem Einfluß der mündlichen Nachrichten, die wir heute vollständiger und genauer in dem Text der anderen Evangelien besitzen.

Wenn die anfängliche Arbeit des Markus wirklich zwischen V 8 und 9 des 16. Kapitels durch den Tod des Petrus und die Zerstreung der Gemeinde zu Rom unterbrochen worden ist, so ist es wahrscheinlich, daß Markus den Schlußabschnitt in einer andern Gegend geschrieben hat, in die er nach jener großen Katastrophe geflohen war, in

Ägypten oder in Kleinasien, wo er sich zur Zeit der zweiten Gefangenschaft des Paulus befand. Dort würde Markus nach längerer oder kürzerer Unterbrechung den Schluß geschrieben und nach der Wiederaufrichtung der Gemeinde nach Rom gesandt haben, damit er der Handschrift des Evangeliums beigefügt würde, die er in der Hand derer gelassen hatte, auf deren dringenden Wunsch er sie verfaßt hatte. Während der Zwischenzeit konnten bereits Abschriften der unvollendeten Handschrift in Umlauf gesetzt und in den Gemeinden verbreitet worden sein. Der ergänzende Schluß, den Markus sandte, konnte dem einen oder andern in Rom verbliebenen Exemplare beigefügt und so teilweise verbreitet worden sein; er bildete aber niemals völlig ein Ganzes mit dem übrigen Buche. Es erging diesem Blatte etwa wie dem Römerbrief unter den Briefen des Ignatius. Da er allein von Kleinasien nach Italien gesandt wurde, blieb er für alle Zeit mehr oder weniger von der Sammlung derer getrennt, die Ignatius an die Gemeinden Asiens richtete. Aber, so wird man vielleicht einwenden, ist die Verheißung Jesu (14,28), die der Engel (16,7) wiederholt, nach der Jesus den Seinen nach Galiläa vorausgehen und dort sich ihnen zeigen sollte, von dem Verfasser vergessen worden? Wie könnte der Bericht von ihrer Erfüllung in diesem Schlusse ganz fehlen? -

Allein ist es denn gänzlich ausgeschlossen, daß Markus das Hauptereignis von V 19-20 als eine solche Erfüllung angesehen hat? Die Übereinstimmung zwischen den Ausdrücken in diesen Versen und den Worten Jesu, die Er nach Mt 28,16-20 bei dem feierlichen Abschied auf einem Berge in Galiläa an die Jünger richtet, ist zu groß, als daß beide Berichte sich nicht auf dieselbe Sache beziehen müßten. Schon in V 15-16 waren die Ausdrücke des Markus denen des Matthäus sehr ähnlich: "Gehet hin in die ganze Welt und verkündet die Frohbotschaft aller Menschheit" (Markus); bei Matthäus V 19: "Gehet hin und macht zu Meinen Jüngern alle Völker"; dann bei Markus: "Wer glaubt und 29 sich taufen läßt, wird gerettet werden"; bei Matthäus, V 19: "und tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Weiter geben bei Markus V 19-20 die Worte: "Nachdem nun der Herr zu ihnen gesprochen hatte, wurde Er emporgehoben in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes", den Sinn der Erklärung Jesu bei Matthäus V 18 wieder: "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden." Wie endlich Matthäus mit der Verheißung schließt: "Siehe, Ich bin bei euch bis an der Welt Ende", so schließt Markus: "Sie aber zogen aus und verkündigten überall, und der Herr wirkte mit und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen." Man sieht, beide Szenen entsprechen einander, wenigstens dem Sinne nach, vollständig; es handelt sich also in beiden Evangelien um eine und dieselbe Erscheinung.

Wir brechen ab. Es ließe sich noch vieles sagen. Doch darüber wird später in dem "Praktischen Handkommentar zum Neuen Testament" ausführlich die Rede sein.

Wir möchten meinen, daß nach all dem Gesagten an der Tatsache, daß Markus auch Kap. 16,9-20 selbst geschrieben hat, wohl festgehalten werden könnte.

## 2.5 Kommentar von Rainer Kurschmierz<sup>44</sup>

### 2.5.1 Die Arbeit am Text

Eine für die Textfindung sehr interessante Studie ist die Untersuchung der letzten Verse des Markus-Evangeliums.

Wer in den verschiedenen Bibel-Übersetzungen nachschlägt, findet in den meisten eine Anmerkung dazu. So heißt es auch in der revidierten Elberfelder Bibel: "Die Verse 9-20 fehlen in einigen der ältesten Handschriften."

In den griechischen Abschriften und Übersetzungen des Markus-Evangeliums, die uns erhalten geblieben sind, finden sich verschiedene Abschlußvarianten für Kapitel 16. Zwei dieser Varianten müssen ernsthafter in Erwägung gezogen werden. Man nennt sie den "kurzen" und den "langen" Markusschluß.

### 2.5.2 Der kurze Schluß

In den zwei sehr wichtigen griechischen Handschriften, dem „Codex Sinaiticus“ und dem „Codex Vaticanus“ - beide stammen aus der Zeit um 300 - 350 n.Chr., und einigen alten Übersetzungen fehlen die letzten zwölf Verse des Markus-Evangeliums. In einigen anderen Handschriften haben die Abschreiber angemerkt, daß ältere griechische Handschriften die Verse 9-12 nicht enthalten; andere kennzeichnen sie zum Beispiel durch Sternchen oder Randbemerkungen als Zusätze.

Offensichtlich kam schon frühen Abschreibern des Markusevangeliums der Schluß ein wenig merkwürdig vor.

### 2.5.3 Der lange Schluß

Der lange Schluß umfaßt die Verse 1-20, so wie wir sie kennen. Praktisch 99% der griechischen Handschriften und der sonstigen Überlieferung bieten diesen Text. Trotzdem bleibt - vor allen Dingen aus sprachlichen Gründen - einiges unklar:

- Der Übergang von Vers 8 nach Vers 9 will nicht recht zum Markus-Evangelium passen, denn Vers 9 setzt abrupt mit Jesus ein, während doch in Vers 8 von den Frauen die Rede ist.
- Außerdem wird in Vers 9 Maria von Magdala wie eine neue Person eingeführt, obwohl schon in Vers 1 von ihr die Rede war.
- Interessanterweise kommen in diesem letzten Abschnitt auch gehäuft Wörter vor, die sonst nicht im Evangelium verwendet werden.

Womit könnte das zusammenhängen? Diese Frage läßt sich zwar nicht eindeutig beantworten; es gibt jedoch verschiedene Möglichkeiten, diese sprachlichen Brüche im Text sinnvoll zu erklären.

### 2.5.4 Versuch einer Problemlösung

- Es könnte zum Beispiel sein, daß Markus nicht mehr dazu kam, sein Evangelium selbst zu beenden. Möglicherweise hat dann jemand anders die Verse 9-20 hinzugefügt. In einem armenischen Kodex aus dem Jahr 986 findet sich nach Vers 8 eine Lücke und

---

<sup>44</sup> Rainer Kurschmierz ist Dozent an der Bibelschule Wiedenest.

darunter die Überschrift "Vom Presbyter Aristion". Aristion war in der Alten Kirche bekannt. Die Anmerkung im armenischen Kodex ist allerdings eine recht späte Bezeugung.

- Möglicherweise ging das letzte Blatt der Originalhandschrift verloren, bevor das Evangelium vervielfältigt wurde.

- Es könnte durchaus sein, daß Markus - durch irgendwelche Umstände gezwungen - sein Evangelium mit Vers 8 beenden mußte, später aber den Schluß hinzufügte.

Bis heute gibt es keine eindeutige Lösung für dieses Problem, doch es gibt keinen Grund, die letzten Verse des Markusevangeliums mißtrauisch zu beäugen:

- Der lange Schluß war bereits in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bekannt.

- Er ist bei verschiedenen wichtigen und alten Kirchenvätern belegt und kann als authentisches Zeugnis der ersten christlichen Gemeinden angesehen werden.

- Der Kirchenvater Hieronymus (420 n. Chr.), der zwar weiß, daß es Handschriften gibt, die diese Verse nicht enthalten, nimmt sie in seine lateinische Übersetzung, die Vulgata, auf.

- Die Aussagen des langen Markusschlusses haben sich bewahrheitet: Paulus z.B. wurde von einer giftigen Schlange gebissen, doch sie konnte ihm nichts anhaben (Apg. 28,3-6). Und viele Christen - etwa auf dem Missionsfeld - haben die Erfahrung gemacht, daß auch giftige Getränke oder Speisen ihnen nichts anhaben konnten, weil der lebendige Gott sie beschützte.

Wir können also - trotz der ungeklärten Fragen - davon ausgehen, daß das, was wir im „langen Markusschluß“ lesen, als Gottes Wort zuverlässig ist.

### 3 Literatur

KURT ALAND / BARBARA ALAND, **Der Text des Neuen Testaments**, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1989, 2. Auflage

EUSEBIUS VON CÄSAREA, **Kirchengeschichte**, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1989

NORMAN L. GEISLER & WILLIAM E. NIX, **A General Introduction to the Bible**, Chicago: Moody, 1983

WALTER GRUNDMANN, **Das Evangelium nach Markus**, ThHkNT, Berlin: Evangelische verlagsanstalt, 1989<sup>10</sup>

DONALD GUTHRIE, **New Testament Introduction**, Downers Grove - Illinois: IVP, 1970

FEDERIK G. KENYON, **Der Texte der griechischen Bibel**, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1961

WENER GEORG KÜMMEL, **Einleitung in das Neue Testament**, Heidelberg: Quelle & Meyer, 1983

ERICH MAUERHOFER, **Einleitung in das Neue Testament**, Basel: FETA, 1988, 2. Auflage

BRUCE M. METZGER, **Der Text des Neuen Testaments**, Stuttgart: Kohlhammer, 1966

ROBERT MORGENTHALER, **Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes**, Zürich: Gotthelf Verlag, 1958

ADOLF POHL, **Das Evangelium des Markus**, Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1986

FRITZ RIENECKER, **Das Evangelium des Markus**, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1955

© 2004 EFG Berlin Hohenstaufenstr. Alle Rechte vorbehalten  
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: <http://www.efg-hohenstaufenstr.de>